

Annener Zeitung

Die „Annener Zeitung“ erscheint jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Wegpreis inkl. „Sonntagsblatt“ u. „Humoristische Blätter“ monatlich 40 Pfg.

— Telefon-Nr. 334. —

Anzeigenblatt für Annen und die benachbarten 14 Ortschaften.

— Amtliches Organ. —

Anzeigengebühr für die einseitige Zeile oder deren Raum 10 Pfg.

Inserate finden bei der großen Auflage der Annener Zeitung weite und billige Verbreitung.

— Telefon-Nr. 334. —

Nr. 26. 1909.

Dienstag, den 2. März.

25. Jahrgang.

Deutscher Reichstag.

Beratung des Kolonialgesetzes.

Sitzung vom 26. Februar.

Das Haus trat am Freitag, nachdem es den Antrag des Abg. Brandys (Pole) auf Freiheit des Erwerbes von Grundbesitz angenommen hatte, in die ziemlich erregt verlaufene Beratung des Kolonialgesetzes ein.

Die Redner Abg. von Liebert (frkonf.), Goller (frf.), Arendt (frkonf.) zollten dem Staatssekretär Vernburg und der Kolonialverwaltung alle Anerkennung, fanden aber, daß der Gouverneur von Reichenberg den Nichteuropäern in Deutsch-Ostafrika auf Kosten der Weißen zu freundlich gegenüberstehe.

Staatssekretär Vernburg stellte das entschieden in Abrede. Der Gouverneur könne es nicht ausschließlich mit den Weißen halten, er müsse nach allen Seiten hin Gerechtigkeit obwalten lassen. Geldstrafen sind bei den Eingeborenen besser, wie Prügelstrafen. Wer als ein Lump nach Afrika komme, könne von den Leuten dort natürlich keinen Respekt verlangen.

Am Sonnabend wurde die Beratung fortgesetzt. Das Abgeordnetenhaus hielt Freitag keine Sitzung ab.

Sitzung vom 27. Februar.

Der Reichstag machte es am Sonnabend bei fortgesetzter Kolonialdebatte kurz, aber ziemlich scharf.

Präsident Graf Stolberg: Meine Herren, der Abgeordnete Kularski hat in der Donnerstag-Sitzung, wie jetzt erst zu meiner Kenntnis gelangt, einen den Abgeordneten Böhm beleedigenden Zwischenruf gegeben. Hätte ich den Zwischenruf gehört, so würde ich den Abgeordneten zur Ordnung gerufen haben. Die Beratung des Kolonialgesetzes wird fortgesetzt.

Abg. Eichhorn (Soz.): Der Abgeordnete Latmann machte gestern die kindische Bemerkung, auch meine Freunde hätten in der Kolonialfrage jetzt den Gang nach Damaskus angetreten. (Präsident Graf Stolberg erregt: Herr Abgeordneter, ich rufe Sie zur Ordnung, Sie dürfen nicht einem Abgeordneten kindische Bemerkungen nachsagen.) Wir haben unsere Stellung zur Kolonialpolitik nicht geändert. Was hat sich denn auch in der Kolonialpolitik geändert? Nichts! Der Optimismus des Staatssekretärs ist übertrieben, die Steigerung unseres Handels mit den Kolonien ist minimal. Die Bedeutung der Kolonien in wirtschaftlicher Beziehung für Deutschland ist so gering wie zuvor. Auch wir würden uns freuen, wenn Deutschland in seinem Baumwollenbezug von Amerika unabhängig werden könnte.

Dafür besteht jedoch für absehbare Zeit nicht die geringste Möglichkeit. Unsere Kolonien liefern uns 750 Tons Baumwolle, während wir 400.000 Tons gebrauchen. Und mit unserer Ausfuhr nach den Kolonien steht es ähnlich. Abgesehen von dem, was für unsere dortigen Verwaltungsbeamten in die Schutzgebiete geht, schicken wir blutwenig dorthin. Freilich, Alkohol schicken wir dorthin. Togo z. B. verdankt seine günstige Finanzierung nur dem Zoll auf Alkohol. Und da tut man so, als ob unsere Kolonien eine Wendung erfahren hätten im Sinne einer ganz überraschenden Aufwärtsbewegung. Kechnlich urteilt Redner über die An siedelungsverhältnisse. Die Schilderungen über die Diamantenfunde in Südwäst sind arg übertrieben. Die Diamanten werden nicht einmal die Kosten des grausamen Vernichtungskrieges gegen die Herero aufbringen. Jetzt gibt man wenigstens die barbarischen Greuel zu. Bei seinem letzten Vortrag hat auch der Staatssekretär Vernburg zugegeben, daß der Krieg in Südwäst böse Folgen gehabt hat. Und der anwesende oberste Kriegsherr steckte diesen Küßel ruhig ein. (Unruhe. Präsident Graf Stolberg ruft den Redner zur Ordnung.) Redner wendet sich weiter gegen die Abgeordneten von Liebert und Arendt.

Abg. Arning (nll.): In der Kommission wurde uns gesagt, unsere Informationen aus Ostafrika hätten nicht den Wert wie die Denkschriften der Regierung. In Konsequenz davon könnten wir uns mit unseren Vätern pensionieren lassen. Die gegenwärtige Kolonialbilanz scheint mir etwas zu sehr nach dem Mignon-Worte behandelt zu sein: „D laßt mich scheinen, bis ich werde!“ Es könnten leicht Rückschlüsse kommen, die der Popularität unserer Kolonien unzutraglicher sein würden, als wenn ihre Stats etwas langsamer eine aktive Bilanz zeigten. Daß die Eingeborenen jetzt gut behandelt werden, erkennt ja die amtliche Denkschrift ausdrücklich an. Es hätte das aber schon in der vorigen Denkschrift gesehen sollen; es wäre dann unter den Pflanzern viel böses Blut vermieden worden. Eine Verständigung zwischen Gouverneur und Farmern muß kommen. Ich danke dem Staatssekretär, daß er die Sache eingeleitet hat. Die Chancen der Baumwoll-Ausfuhr hat der Vorredner sehr unterschätzt. Er überließ, daß wir mit der Baumwollkultur erst 1903 begonnen haben, und daß die Kultur in starker Zunahme ist. Auch in Sisalhanf und Kautschuk schreiten wir fort.

Abg. Erzberger (Ztr.): Volkswirtschaftlich und finanziell entwickeln sich unsere Kolonien günstig. Schattenseiten sehen wir auch bei der Justizpflege. Jetzt kämpfen nur noch die Anhänger der alten Kolonialpolitik gegen die neue. Mit gedämpftem Trommelschlag jammerte Herr Arendt, wie Jeremias, auf den Trümmern seiner früheren Kolonialpolitik. Wir überschütten den Staatssekretär nicht mit Lob, aber wir unterstützen ihn in dem Kampf gegen die Ausbeutung der Eingeborenen und die Verschwendung von Reichsmitteln. Das ist der Kampf, den wir stets gekämpft haben.

Montag 2 Uhr Fortsetzung. Schluß gegen 6 Uhr.

Aus den Kommissionen.

Bei der Beratung des Postetats in der Budgetkommission des Reichstages wurden eine Anzahl von Wünschen ausgesprochen, die den inneren Dienst betreffen und Ersparnisse herbeiführen sollen. Einstimmig wurde eine raschere Vernehmung der unteren und Verminderung der mittleren Beamtenstellen ge-

fordert. Ein Zentrumsantrag auf Streichung der Ostmarkenzulagen wird abgelehnt.

Preußisches Abgeordnetenhaus.

Sitzung vom 27. Februar.

Am Sonnabend trat das Haus in die Beratung des Etats des Ministeriums des Innern ein.

Abg. Schifferer (nll.) bekämpfte die dänische Agitation in Nordschleswig, die dieses Gebiet wieder mit Dänemark vereinigen wolle und verlangte energisches Auftreten der Regierung hiergegen.

Abg. Johannsen (frkonf.) schloß sich dem an, ebenso Abg. Graf Reventlow.

Minister des Innern von Moltke sichert kräftige Förderung des Deutschthums und Abwehr aller wilden antideutschen Agitation zu. Namentlich muß die Jugend dem Deutschthum erhalten bleiben.

Abg. Kloppeburg (Däne) bestritt, daß sich die dänisch sprechende Bevölkerung in Nordschleswig etwas habe zu Schulden kommen lassen, was solche Ausnahmepolitik rechtfertige. Damit wird die Angelegenheit verlassen.

Abg. von Heydebrand (konf.) bringt hierauf die Angelegenheit des früheren Bürgermeisters Schücking in Dufum zur Sprache, der die nötige Rücksichtnahme auf die Regierung außer Acht ließ. Die Autorität des Regierungspräsidenten sei erheblich erschüttert durch die Behandlung der ganzen Angelegenheit. Hat etwa von Reichs wegen eine Beeinflussung im Interesse des Blocks stattgefunden?

Minister von Moltke verneint das entschieden und ebenso, daß der Regierungspräsident wegen Schücking beurlaubt sei. Er hat selbst den Urlaub erbeten. Da die Untersuchung noch schwebt, kann sich der Minister nicht weiter äußern.

Abg. Hirsch (Soz.) bringt Klagen über angebliche Berliner Polizeiprävalenz vor.

Montag Fortsetzung der Debatte.

Deutsches Reich.

Bälou und die Großgrundbesitzer.

Der Reichskanzler empfing eine Deputation des Bundes der Landwirte, die aus Major Endell, Rittergutsbesitzer von Unruh-Klein-Münche, Abg. von Wengel, Freiherrn von Wangenheim-Klein-Spiegel und dem Reichstagsabgeordneten Dr. Reiffers bestand. Die Deputation trug die Wünsche in bezug auf die An siedelungspolitik vor, die sich vornehmlich auf eine vermehrte Bildung von Restgütern richteten. Der Reichskanzler erwiderte auf die Ausführungen der Deputation u. a. das Nachstehende:

Die Staatsregierung ist sich der Bedeutung eines leistungsfähigen deutschen Großgrundbesitzes in den Ostmarken voll bewußt. Wir bedürfen seiner für die Aemterbesetzung in der kommunalen Selbstverwaltung in Kreis und Provinz. Daß die An siedelungskommission auf die Bildung größerer Restgüter bisher nur in geringem Maße Bedacht genommen hat, ist richtig. Ich vermag aber in der Begründung ihrer Resolution ausgesprochenen Vermutung nicht beizustimmen, daß dies geschehen sei, nm die An siedler durch Ausschaltung des größeren Besitzes dem Einfluß der politischen Interessenvertretung der gesamten Landwirtschaft zu entziehen. Die Geschichte Westpreußens und Pommerns lehrt, daß nur große leistungsfähige Gemeinden imstande sind, dauernd ihren Mitgliedern das Deutschthum zu bewahren. Auf ihre Bildung muß daher das Hauptaugenmerk gerichtet werden. Die Bildung eines Restgutes hat auch nur dann eine Berechtigung, wenn sein Ertrag den Besitzern zur Durchführung der Führerrolle auf wirtschaftlichem, sozialem und politischem Gebiete befähigt. Daher einerseits die Schaffung des 50-Millionenfonds, durch den die Erhaltung wirtschaftlich gefährdeter Güter in deutscher Hand erleichtert wird, und andererseits die Verleihung des Enteignungsrechts. Ich habe den Großgrundbesitz vor einem Jahre im Herrenhaufe geradezu als unentbehrlich bezeichnet. Schon in nächster Zeit werden, das kann ich Ihnen hier mitteilen, für eine Reihe bereits ausgelegter Restgüter die Verkaufsbedingungen nach diesen Gesichtspunkten neu festgestellt werden.

— Im Neuen Palais zu Potsdam fand aus Anlaß der Wiederkehr des Hochzeittages der kaiserlichen Majestät eine Abend-Gesellschaft mit der Aufführung des alten Benediktischen Lustspiels „Die Diensthöten“ statt. Am gestrigen Montag wohnte der Kaiser im Berliner Kriegsministerium der Hundert-jährfeier des Bestehens dieser Behörde bei.

— Der Kaiser hörte am Sonnabend den Chef des Marinekabinetts und nahm eine größere Zahl von militärischen Meldungen entgegen.

— Die Kaiserin besucht heute Dienstag das Hochwasser-gebiet der Altmark. (1888 reiste die Kaiserin Friedrich, wie erinnerlich sein wird, in die damaligen Ueberschwemmungsterritorien.) In der Altmark ist das Wasser jetzt so weit gesunken, daß die Kaiserin eine längere Wagenfahrt wird unternehmen können.

— Der König von Sachsen hat über Antwerpen seine Seereise nach Unter-Italien angetreten. Vorher hatte der König noch eine zum Tode verurteilte Kindesmörderin zu lebenslänglichem Zuchthause begnadigt.

— Die verschiedenartige Bemessung des Wohnungsgeldzuschusses für Reichsbeamte, je nachdem sie verheiratet oder ledig sind, gefällt im Reichstage nun doch nicht. Auch hier soll ein Provisorium geschaffen werden, indem ein prozentualer Zuschlag zum bisherigen Satz erfolgt.

— Für das neue 25 Pfg.-Stück soll ein anderes Modell, wie das preisgekrönte, gewählt werden.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Der Kaiser Franz Joseph empfing am Sonntag in der Wiener Hofburg den türkischen Minister des Auswärtigen Rifaat Pascha aus Anlaß der Unterzeichnung des Vertrages über die Vereinigung von Bosnien und der Herzegowina mit Oesterreich-Ungarn. In den gemächtesten Ansprüchen ward die Erwartung auf dauernde gute Beziehungen zwischen den beiden Staaten ausgesprochen. Der türkische Minister reist nach Petersburg und von da nach Berlin. — Die Tschechen in Prag haben es erreicht, nämlich den Straßennamen „Der Graben“, an dem das Deutsche Haus gelegen ist, zu beseitigen. Sie wird künftig König Georg von Podiebrek-Straße genannt werden. Der Grabenspektakel, der bisher nicht aufgehört hat, wird auch wohl unter dem neuen Namen nicht verschwinden. — Der österreichische Reichsrat wird am Mittwoch kommender Woche wieder zusammentreten. Lange beifammen wird er schwerlich bleiben, da die Tschechen, wie bekannt, sofort mit einer neuen Obstruktion einsehen wollen.

Holland.

Die Entbindung der Königin Wilhelmine von Holland wird in diesen Tagen erwartet. Die Königin klagt über Belästigung durch das Publikum, sogar das „gute“ auf ihren Spaziergängen. Hoffentlich tröstet sie ein strammer Junge über diese Neugier fort.

Rußland.

Die befriedigte Duma. Der russische Reichstag ist von den Erklärungen des Premierministers Stolypin, daß in der geheimen Staatspolizei alles tadellos steht, befriedigt. Das ließ sich voraussehen. Wenn nur bloß keine unliebsame Enthüllung nachkommt.

Persien.

Der Schah von Persien hat kein Glück mehr und keine Autorität. Seine Treuen und seine Anhänger können gegen die Revolutionäre im Lande nichts ausrichten, und in der Hauptstadt Teheran respektiert ihn kein Mensch mehr. Die Perser wünschen in ihrer großen Mehrheit einen anderen und energischeren Herrscher.

Die Balkan-Wirren.

Nachdem die Mächte sich darüber einig geworden sind, dem Heidenvolk der Serben ernstliche Vorstellungen wegen seines großen Latendranges und seines kriegerischen Feuers zu machen — viele Leute nennen den Belgrader Kriegslärm einen mächtigen Schwindel, der von selbst aufhören würde, wenn die österreichische Donauflotille vor der Hauptstadt erschienen und klar zum Gefecht machen wollte — handelt es sich darum, die Art dieses Vorgehens zu bestimmen. Deutschland soll die Form vorschlagen, in welcher die einzelnen Vertreter in Belgrad der dortigen Regierung den Standpunkt klar machen sollten. — Englische Zeitungen rufen dazu schon: „Nur recht fachte, ja nicht weh tun!“ — aber wenn diese Gefächte mit süßen Worten und in Zuckerplätzchen-Manier behandelt werden soll, dann erklärte der dumme Junge von einem serbischen Kronprinzen am Ende noch ganz Europa den Krieg. Vorausichtlich wird Serbien auf eine europäische Konferenz verwiesen werden, der es sich dann zu fügen hätte. Von einer Gebiets-Abtretung wird keine Rede sein, der würden sich Oesterreich-Ungarn wie die Türkei widersetzen. Rußland wird ebenso, wie die übrigen Großmächte, einen beglücklichen Rat erteilen. Von Seiten des englischen Gefandten in Belgrad soll es schon geschehen sein. Die serbische Regierung selbst hat eine Note an die Mächte gerichtet, worin sie ihr Vertrauen auf eine gerechte Erfüllung ihrer Wünsche ausdrückt und versichert, sie werde sich bis dahin nicht herausfordern und alle

österreichischen Rüstungen unbeachtet lassen. Das ist gut gebrüllt, denn in Wahrheit sind doch die Hauptspektakelmacher in Belgrad, wo auch die Volksvertretung alle vom Kriegsminister verlangten Gelder bewilligt hat.

Fürst Ferdinand von Bulgarien ist aus Petersburg wieder in Sofia angekommen. Die Verhandlungen mit der Türkei wegen Anerkennung der bulgarischen Unabhängigkeit dürften nunmehr von neuem aufgenommen werden. In Wien, wo der neue türkische Minister des Auswärtigen Unterredungen mit allen maßgebenden Persönlichkeiten hatte, ist die Friedenszuversicht besonders groß.

Lokale und provinzielle Nachrichten.

* **Annen, 1. März.** (Flottenverein.) Trotz mannigfacher, anderweitiger Veranstaltungen war die am Samstagabend im Grethenschen Saale abgehaltene Jahresversammlung der hies. Ortsgruppe des deutschen Flottenvereins recht gut besucht, ein Zeichen, daß die Bestrebungen des Vereins hierorts eine nachhaltige Unterstützung aus der gesamten Bürgerschaft finden. Der rührige Vorsitzende der Ortsgruppe, Herr W. H. Ute mann jun., eröffnete die Tagung durch eine Begrüßung der erschienenen Damen und Herren und brachte ein allseitig begeistert aufgenommenes Hurra auf den Schutz- und Schirmherrn des deutschen Flottenvereins Se. Maj. Kaiser Wilhelm II. aus. Anschließend hieran überreichte er mit anerkennenden Worten Herrn Aug. Jacobi das Diplom als Ehrenwart des deutschen Flottenvereins, das eigenhändig vom 1. Hauptvorsitzenden des Vereins, Sr. Excellenz dem Großadmiral von Köster ausgestellt worden ist. Nach einem Dankeswort des Herrn Jacobi wurde in die Tagesordnung eingetreten. Der Schriftführer, Herr Lehrer Evers brachte den Jahresbericht für das abgelaufene Geschäftsjahr zur Kenntnis, warf einen Rückblick auf das nun 10jährige Bestehen des deutschen Flottenvereins, der manche schöne Erfolge zu verzeichnen habe, dem aber auch Enttäuschungen nicht erspart geblieben seien. Die hies. Ortsgruppe habe nun das 3. Jahr ihres Bestehens hinter sich. Im verfloffenen Jahre seien außer den üblichen Versammlungen mit Vorträgen noch 2 Festlichkeiten und 1 Marineausstellung, alles unter großer Beteiligung abgehalten worden. Die Zahl der Mitglieder wuchs von 509 auf 525, 58 schieden aus durch Tod, Verziehen usw., 72 traten neu bei. Zum Schluß gab Herr Evers noch der großen Freude und Genugung Ausdruck über die günstige Entwicklung der Ortsgruppe. Namens der Kassendirektoren referierte Herr Heinrich Beckhoff über die Kassenverhältnisse — es gelangten 1397,37 Mk. als Einnahme und 1347,37 Mk. als Ausgabe zur Buchung — und beantragte für den Kassierer Entlastung, die einstimmig mit einem Dankeswort an den Kassierer Herrn A. Claus und den Schriftführer Herrn Lehrer Evers genehmigt wurde. In der nachfolgenden Vorstandswahl wurden die Herren Amtmann Drees als 1. Vorst., Lehrer Evers als Schriftführer, und die Beisitzer Rauen, Paß, Helfrich wiedergewählt und Dr. Reischop neugewählt. Auch die altbewährten Kassendirektoren Herren H. Beckhoff, W. Brandau und Rektor Wolter wurden einstimmig wiedergewählt. Unter Verschiedenes wurde über einzelne Vorstandsbeschlüsse und über die Satzungen referiert, sowie beschlossen, am 23. und 24. März im großen Saale des Herrn van Buer Aufführungen von lebenden, singenden und spielenden Photographien zu veranstalten. Den Oberklassen der hies. Schulen sollen Anschauungsbilder aus der deutschen Kriegsmarine überreicht werden. Hiermit war die reichhaltige Tagesordnung erledigt und hielt nun Herr Dr. Reischop seinen angekündigten Lichtbildervortrag über Deutschlands Seemacht. Einleitend stellte Herr Dr. R. einige falsche Behauptungen über die Bestrebungen des deutschen Flottenvereins richtig und verbreitete sich dann in kerniger und interessanter Weise über die Bedeutung, Wichtigkeit und die Vervollkommenheit unserer heimischen Kriegsmarine. Die sehr anspredigenden Ausführungen wurden aufs Beste durch eine große Anzahl guter Lichtbilder ergänzt, die z. T. durch den Vortragenden selbst während dessen mehrjähriger Wirkksamkeit bei der Kaiserl. Marine aufgenommen worden sind. Mit einem begeisterten Appell an alle Anwesenden, fernerhin auch noch weiter für den Flottenverein und seine im Interesse des ganzen Vaterlandes gerichteten Forderungen einzutreten, schloß Redner seinen Vortrag, dem lebhafter Beifall folgte. Herr Ute mann dankte namens der Ortsgruppe für die vorzüglichen Ausführungen des Redners und schloß hierauf den geschäftlichen Teil mit einem Hurra auf den deutschen Flottenverein. Ein gemütliches Zusammensein beschloß die wichtige Tagung, deren guter Verlauf ein gutes Omen für die fernere Zukunft des deutschen Flottenvereins und besonders für die hiesige Ortsgruppe sein möge! Mit Wolldampf voraus!

* **Annen, 2. März.** (Zusammenstoß.) In der Weiche vor dem Güterschuppen des Bahnhofes Annen Nord stieß ein Güterzug auf den sog. Bauzug, wodurch ein sehr erheblicher Materialschaden entstand. Es bedurfte mehrstündiger Arbeit der herbeigeeilten Hilfsmannschaften der Wittener Eisenbahnwerkstatt, um das Gleise wieder frei zu bekommen. Glücklicherweise ist bei dem Unfall keine Person verletzt worden.

(Schlägerei.) In der Carlstraße entstand in der Nacht zwischen mehreren Personen eine wilde Schlägerei, wobei es zu blutigen Verletzungen kam, da als Schlagwerkzeuge Zaunlatten und Hampelmänner benutzt wurden. Auf das Geschrei eilten die diensttuenden Polizeibeamten herbei, trennten die Streiter und nahmen den Hauptthelben fest. Bei der Rückkehr vom Gefängnis hörten die Beamten, wie sich in der Bahnhofstraße eine zweite wilde Schlägerei abspielte. Auch hier schritten die Beamten sofort ein, registrierten die Namen der Beteiligten und verhinderten weiteres Blutvergießen.

* **Annen, 2. März.** (Stenographenfest.) Das von dem hiesigen Stenographenverein „Stolze-Schrey“ gefeierte 8. Stiftungsfest, das am Samstagabend in den Sälen des Westfälischen Hofes hier stattfand, hat dank der mühevollen Vorarbeiten der Vereinsleitung einen in allen Teilen prächtigen Verlauf genommen und kann sich seinen Vorgängern würdig anreihen. Die beiden Säle waren bis auf das letzte Plätzchen gefüllt. Das für diese Feier vorgesehene Programm war ein reichhaltiges und wirklich gebiegenes. Die Veranstaltung bedeutete für alle Zuhörer einen außerordentlichen Genuß, und wir sind sicher, daß es alle dem obengen. Verein Dank wissen, ihnen diesen herrlichen Abend bereitet zu haben. Der konzertliche Teil wurde dieses Mal von der Kapelle des Herrn Kublun aus Witten bestritten, deren Leistungen in jeder Beziehung anerkennenswert waren. Die Feier, die zum Leidwesen vieler, die es nicht ganz genau mit der Zeit genommen hatten, ziemlich pünktlich begann, setzte mit einem schneidigen Marsch „Durch Nacht zum Licht“ von E. Pauken ein. Der Vorsitzende des Vereins, Herr Otto Bergmann hieß dann in einer wohlgefügten Rede die erschienenen Damen und Herren herzlich willkommen, bedankte sich für den überaus zahlreichen Besuch und betonte, daß die allgemeine Anteilnahme ein überzeugender Beweis dafür sei, daß sich der Verein der größten Sympathie erfreue. Redner warf einen Rückblick auf das 8jährige Bestehen des Vereins und gedachte des Aufschwungs während der letzten Jahre. Aus kleinen Anfängen

habe er sich jetzt zu stattlicher Höhe emporgeschwungen. Zum Schluß erläuterte er dann noch kurz Zweck und Ziele der Stenographie und schloß nach der Mahnung, festzuhalten an dem bisherigen Ertrugenen und mit frischem Mute weiter zu arbeiten an der Verbreitung der Stenographie, mit einem dreifachen Hoch auf das Einigungssystem „Stolze-Schrey“. — Den Glanzpunkt der Feier bildeten aber zweifellos die Darbietungen der Leipziger Sänger, die sich sämtlich in höchster Vollkommenheit abwickelten. Die Vorträge, die durchweg mit einem kräftigen, gesunden Humor gewürzt waren, fanden lebhaften und wohlverdienten Beifall. In recht feiner und künstlerischer Weise wurde von dem Quartett der Gesellschaft das Potpourri „Lustiges Allerlei“ von Pastory und „Vögels Abschied“ von Ushmann vorgetragen. Herr Steiner erntete mit seiner vortrefflich ausgebildeten Bassstimme reichen Beifall. Große Anerkennung verdient auch Herr Stephani als Damenimitator, er spielt als solcher seine Rolle ganz vorzüglich und verfügt über eine verblüffende natürliche und voluminöse Stimme. Die Herren Eyle und Mühlau verstanden es, durch ihre komischen Solofolgen wiederholt stürmische Lachsalven auszulösen, so daß sie sich, wie auch sämtliche übrigen Herren zu mehreren Zugaben veranlaßt sahen. Das humoristische Terzett „Schwiegeronkel Pechmeyer“ wie auch das humoristische Gesamtspiel „Disziplin“ wurden ebenfalls mit großem Beifall aufgenommen. Jedenfalls hat der Stenographen-Verein „Stolze-Schrey“ den Festbesuchern durch die Darbietungen der Leipziger Sänger besonders genussreiche Stunden bereitet. Ein gebiegenes Konzert und ein großer Festball, der besonders reiche Beteiligung fand und bis in die späten Morgenstunden angehalten hat, bildeten den Schluß der großartigen Feier. Der Verein ist, dessen sind wir gewiß, mit dem Verlaufe des Festes voll und zufrieden. Gut Stist!

* **Annen, 2. März.** (Die Berliß-Schule in Witten.) Wie aus dem Inseratenteil der heutigen Nummer unseres Blattes ersichtlich ist, hält die Berliß-Schule in Witten — eine Zweiganstalt der rühmlichst bekannten Berliß-Schulen, die sich längst einen Weltruf erworben haben — am Mittwochabend von 8—9 und von 9—10 Uhr im Hause Steinstraße 17 einen für Jedermann unentgeltlichen Probeunterricht ab. Wir können es uns nicht verlagern, über die Einrichtung und Leitung dieses hervorragenden Instituts einige Erläuterungen zu geben. Die erste dieser Schulen wurde im Jahre 1878 in Providence (Nordamerika) von Herrn Berliß errichtet. Die großen Erfolge, die er von Anfang an errang, bewogen ihn, Zweiganstalten nicht nur in den verschiedenen größeren Städten der Vereinigten Staaten, sondern auch in den europäischen Hauptstädten zu errichten. Das gewaltige Unternehmen hat nach der Statistik vom Jahre 1903 nicht weniger als 230 Zweigstellen, davon 90 allein in Deutschland und zur Zeit sind etwa 350 Schulen mit 2500 Lehrern vorhanden, sicherlich ein bemerkenswertes Zeichen der unbestrittenen Leistungsfähigkeit. Alle Schüler unterstehen der sachmännlichen Oberleitung und Aufsicht des Herrn M. D. Berliß. Etwa 150 000 Schüler, Damen und Herren jeden Alters und Standes, werden jährlich in den Schulen unterwiesen und zwar wird nach der weltbekannten Berlißschen Lehrweise und nach den von Herrn M. D. Berliß herausgegebenen, wiederholt verbesserten Lehrbüchern unterrichtet. Die Lehrweise ist eigentümlich und läßt sich nicht in den Mittel- oder Hochschulen anwenden, da durchaus verschiedene Ziele erstrebt werden. Die Berliß-Schule ersetzt den Aufenthalt im Ausland voll und ganz; jeder kann sich in verhältnismäßig kurzer Zeit unter geringen Kosten mehrere Sprachen aneignen. Als Lehrer werden nur wissenschaftlich gebildete, mit der Lehrweise vertraute Herren mit reiner Aussprache angestellt. Jeder Lehrer unterrichtet nur in seiner Muttersprache. Gerade dieses Verfahren stellt, so leicht es auch für die Schüler ist, an die Tüchtigkeit der Lehrer besonders hohe Anforderungen. Aus allem geht also zur Genüge hervor, daß die Berliß-Schule in ihren Leistungen unübertrefflich ist und deshalb können wir den Besuch dieses Instituts nur mit dem besten Gewissen empfehlen. Im übrigen verweisen wir auf den Annoncenteil der heutigen Nr.

* **Annen, 1. März.** (Ein langer Winter.) Starke Schneefälle brachte der letzte Tag des Februar, und die schönste Winterlandschaft bildete das Gepräge des 1. März. Nach einem Frost von — 6 Grad in der Nacht zum Sonntag fiel das Barometer allmählich, und Sonntag Nachmittag in der 6. Stunde überzog sich der Himmel mit einer bleigrauen Wolkenschicht, welche an einigen Stellen der Umgegend besonders von Nebelbildungen begleitet war. Und dann begann's erst fein und später immer dichter, herabzufallen. Der Schneefall hielt stundenlang an bei geringen Kältegraden, und der Nordostwind brachte immer ergiebiger Schneewolken herbei. Ob die Schneedecke sich bei der bereits vorgerückten Jahreszeit lange halten wird, ist eine Frage. Für den Wintersport besonders im Gebirge, dürfte jedoch diese neuen Gaben des Winters recht willkommen sein.

* **Gedern, 28. Februar.** (Bedrohtes Ruhrwehr.) In große Gefahr ist durch die Hochflut vom 4. und 5. Februar das große Ruhrwehr am Zimmerbeil gekommen. Die zwischen den beiden Teilen des Wehrs liegende Ruhrinsel ist teilweise unter Wasser worden. Wäre ein Durchbruch erfolgt, so würde wahrscheinlich die große teure Stauanlage ein Opfer der Hochflut geworden sein. Damit weitere Hochwässer die Gefahr nicht noch vergrößern, sind sofort nach dem Rückgang des Hochwassers umfassende Ausbesserungsarbeiten in Angriff genommen. Mächtige Baumstämme hat man eingerammt und dahinter wird ein starkes Cementmauerwerk geschaffen. Das Wehr selbst wird im kommenden Sommer tüchtig ausgebessert werden müssen.

* **Schnee, 1. März.** (Enkistarre.) In dem Hause Schnee 24 ist die Enkistarre ausgebrochen. Vorsichtsmaßregeln sind sofort getroffen worden.

* **Witten, 28. Febr.** (Zum Direktor des hiesigen Realgymnasiums) ist der Oberlehrer Professor Dr. Rehsfeld in Elber-ernannt worden.

* **Lütgendortmund, 28. Febr.** (Selbstmord.) Heute morgen wurde der Bergmann Gottfried Glembocki, Neukrengelbangerstraße wohnhaft, auf dem neuen Teile des evangelischen Friedhofes erhängt aufgefunden. Was den im Alter von 35 bis 40 Jahren stehenden Mann, der bis vor kurzem in der Lungenheilstätte des Allg. Knappschaffsvereins zu Bochum untergebracht war, in den Tod getrieben hat, ist noch nicht aufgeklärt. Er war unverheiratet.

* **Lüttringhausen, 27. Februar.** (Ein ganz verwegener Diebstahl) wurde heute vormittag bei dem Kaufmann Wolf Eversberg ausgeführt. Ein Dieb ist durch ein zu ebener Erde belegenes offenes Fenster eingestiegen und hat die Schränke im Zimmer geöffnet. In einem der Schränke hat der Dieb eine Geldkassette gefunden, in der sich ca. 600 Mark bares Geld, sowie drei Wechsel befanden. Die Wechsel lauten auf 2000, 237,70 und 200 Mk. Die Familie Eversberg hat sich nebenan im Zimmer aufgehalten und von dem Diebstahl nichts gemerkt.

* **Lüttringhausen, 27. Februar.** (Ein ungetreuer Ehemann.) Ein hiesiger Bäckermeister, der vor etwa einem Jahre von hier nach Gelsenkirchen verzog und dort eine Wirtschaft erworben hatte, hat dieselbe vor einiger Zeit mit einigen tausend Mark Verdienst wieder verkauft; er ist nun seit acht Tagen

spurlos verschwunden. Es wird angenommen, daß er sich nach Amerika, wo bereits zwei Brüder von ihm wohnen, begeben hat. Seine Ehefrau und ein Kind hat derselbe bei hiesigen Verwandten mittellos zurückgelassen. Die von den Verwandten behauptet wird, soll er 25—30 000 Mk. bares Geld mitgenommen haben. Von seiner Frau hat er sich entfernt mit der Angabe, das bare Geld auf irgend einer Bank sicher anzulegen, auf diesem Wege ist er geblieben.

* **Dortmund, 27. Febr.** (Räuberischer Ueberfall.) Gestern vormittag gegen 11 Uhr wurde in der Wirtschaft Ophoff, Märkischestraße, auf die am Büfett allein anwesende Frauensperson ein räuberischer Ueberfall ausgeführt. Um genannte Zeit erschienen 3 unbekannte Mannspersonen; sie verlangten jeder einen Schnaps. Bei dieser Gelegenheit ergriffen sie das Fräulein und warfen es mit aller Wucht gegen einen Tisch, so daß es bewußungslos zusammenbrach. Die Räuber haben sodann aus der Kasse das vorhandene Wechselgeld gestohlen und verschwanden darauf. Die Ueberfallene wurde ohnmächtig aufgefunden; sie wurde infolge des Voralles krank und konnte sich erst nach und nach von dem Schrecken erholen. — Und das am hellen Tage an der belebten Märkischen Straße!

* **Hamm, 1. März.** (Auf der Zeche Rabbod) wird emsig an der Freilegung der zweiten Sohle gearbeitet. Vor Mitte der Woche wird kaum der traurige Transport beginnen können.

* **Hamm, 1. März.** (Die Witwen von Rabbod.) Eine Klage gegen den deutschen Kronprinzen wollen nach dem Verl. Tagbl. die Witwen der in der Zeche Rabbod verunglückten Bergleute durch einen Dortmunder Rechtsanwalt anstrengen, um die sofortige Auszahlung der gesammelten Gelder zu erzwingen! Die Witwen sind, wie schon mitgeteilt, nicht damit einverstanden, daß ihnen die Spenden in jährlichen Renten ausbezahlt werden, sondern fordern die Auszahlung der ganzen Summe nach der Kopfzahl. Der Kronprinz war Ehrenpräsident des Komitees. Die Klage wird schwerlich von einem Gericht angenommen werden, so lange nicht feststeht, wie die Spender die Verteilung wünschten. Denn deren Auffassung ist doch die entscheidende. Sind die, welche das Geld gegeben haben, mit der Ansicht der Rentenverteilung einverstanden, so kann Niemand etwas dagegen machen. Der Kronprinz als Ehrenpräsident hat natürlich keine Verantwortung für die Art der Verteilung.

* **Soest, 1. März.** (Diebstahl.) In der gestrigen Nacht wurde in dem Bureau der Salinenwerke zu Werl ein schwerer Einbruchdiebstahl ausgeführt. Die Einbrecher haben mit Hilfe eines Meißels die Rückwand des Geldschrankes herausgearbeitet und Wertpapiere und Barbeträge geraubt.

* **Bochum, 28. Febr.** (Von der Elektrizität getötet.) Am Freitag morgen wurde auf der Hermerstraße in Riemke das sieben Jahre alte Mädchen der Eheleute Bergmann Gregorowski von einem Wagen der elektrischen Straßenbahn Bochum-Herne überfahren und sofort getötet. Dem Kinde wurde ein Bein vom Kumpfe getrennt und der Körper dann noch eine Strecke mitgeschleift, so daß er vollständig zerstückelt wurde.

* **Hagen, 26. Februar.** (Eine hochinteressante Feststellung) über die luftreinigende Wirkung des Schnees machte das städtische chemische Untersuchungsamt. Bei dem am 24. Februar stattgehabten leichten Schneefall sind 3—4 mm Schnee gefallen. Diese Niederschlagshöhe entspricht 0,5 mm Schmelzwasser = $\frac{1}{2}$ Tr. auf den qm. Dieses Schmelzwasser enthielt in einem halben Liter 0,4 g Kohlentelchen, 0,8 g Aschenbestandteile. Da $\frac{1}{2}$ Tr. Schmelzwasser auf 1 qm gefallen ist, so berechnet sich hiernach der Niederschlag an Schmelzwasser für eine Fläche von 100 m Länge und 100 m Breite auf 12 kg. Hiernach sind bei diesem leichten Schneefall auf die Stadt Hagen mit einem Flächeninhalt von 3285 ha an Schmelzwasser niedergefallen 788,4 Zentner oder 3 $\frac{1}{2}$ Doppelwagen. Der dritte Teil hiervon ist unverbrannte Kohle. Hieraus ergibt sich, welche außerordentliche, reinigende Wirkung der Luft durch einen leichten Schneefall herbeigeführt wird, andererseits, welche gewaltige Menge Kohle unverbrannt aus den Schornsteinen in die Luft gelangt.

* **Essen, 23. Febr.** (201 Jubilare.) Die Firma Fried. Krupp A.-G. konnte heute nicht weniger als 201 Beamte und Arbeiter in einer besonderen Feier ehren, die in der Gußstahlfabrik, in der Zeche Sälzer-Neuack oder in der Hügelsverwaltung, vom 18. Lebensjahre gerechnet, eine ununterbrochene Dienstzeit von 25 Jahren im vergangenen Jahre zurückgelegt haben. In einer längeren Ansprache an die Jubilare und die Festversammlung teilte Herr Krupp v. Bohlen und Halbach mit, daß die Wohlfahrtsanstalten für die Werksangehörigen durch ein Erholungsheim für Wöcherinnen der Arbeiterfamilien vermehrt werden.

* **Godesberg, 28. Febr.** (Der Adelsstand) ist Herrn Karl Waldthausen hierelbst vom König bestätigt worden.

Neueste Nachrichten.

Ein schweres Rodelungslid.

Die Ausübung des Rodelsports in der waldreichen Umgebung der hiesigen Residenzstadt hat zu einem entsetzlichen Unfall geführt. In der Nähe der Ludwigshöhe bei Darmstadt stürzte in einer Kurve ein mit fünf Leutnants von 25. Feld-Artillerie-Regiment besetzter Bobfahrgeschlitten. Die Insassen wurden herausgeschleudert. Leutnant Hans von Trott zu Solz fiel so unglücklich, daß er auf der Stelle tot blieb. Die übrigen Offiziere wurden mehr oder minder lebensgefährlich verletzt und mußten in das Krankenhaus geschafft werden. Das Unglück geschah dadurch, daß die Lenkstange des Schlittens nicht funktionierte.

Die vier verletzten Offiziere sind die Leutnants von Reden, Frhr. von Beaulieu, von Geldern-Eispendorf und von Reichenau. Wie ferner telegraphisch gemeldet wird, soll der von den Offizieren benutzte Schlitten von einer früheren Fahrt her defekt gewesen sein.

Ein neuer Rodelungslid.

Montag nachmittag fand bei Darmstadt, da wo sich am Sonnabend das schwere Unglück ereignet hatte, wieder ein Rodelungslid statt. Ein Rodelschlitten stürzte um, wobei ein Knabe einen Schenkelbruch erlitt. Vorher hatte ein Mädchen an der gleichen Stelle den Arm gebrochen.

* **Berlin, 1. März.** (Hundertjahrfeier des Kriegsministeriums.) Der Kaiser begab sich heute vormittag nach dem Kriegsministerium zur Teilnahme an dem Festbankett der Hundertjahrfeier. Abends gedenkt der Kaiser am Festmahl im Kriegsministerium teilzunehmen und dann der Festvorstellung im Opernhause beiwohnen, wo Paul Henje's „Kolberg“ gegeben wird.

* **Berlin, 1. März.** (Eine 16jährige Raubmörderin.) Um

sich Mittel zum junges Mädchen Frau verübt. Kellers Band wohnung des bat diese, ihr Instrument, al diese so schwer ging dann h Hansbewohner

* **Brag,** mittig kam es zwischen Deutsch und Gendarm. **Peters,** eine Depesche Forderung te und die Entsch Sinne wird in welchem d klar gelegt w

St, 1 Sohn Herbert, Ber Joh. Krebs. 1 Tochter

Bergma und Kirchhö kämper, Bra Schnaut, Ann und Witten Wilhelmine

Wirt Friedr. Annen.

Willy, Jahre 70 3 Tage. W

verein, Turn

Dr. S armut und 45 Jahren vom kaiserli mat" verfeh Dr. S ihrer glück resorbierbare

er sich nach
den, begeben
bei hiesigen
Verwandten
Geld mitge-
entfernt mit
k sicher an-

ll) Gestern
phoff, Mär-
rausensperson
te Zeit er-
jeder einen
Fräulein und
daß es be-
sodann aus
nd verschwun-
aufgefunden;
sich erst nach
as am hellen

wird emsig
Vor Mitte
nnen können.
bbob.) Eine
ch dem Berl.
lückten Berg-
strengen, um
zu erzwingen!
einvorstand,
gahlt werden,
me nach der
Komitees.
angenommen
die Verteilung
entscheidende.
r Abicht der
d etwas da-
hat natürlich

Nacht wurde
schwerer Ein-
mit Hilfe eines
gearbeitet und
getötet.) Am
Riemke das
Gregoschewski
Bochum-Herne
ein Bein vom
Strecke mitge-

e Feststellung)
machte das
n 24. Februar
schnee gefallen.
affer = 1/2 Str.
einem halben
e. Da 1/2 Str.
sich hiernach
e von 100 m
ind bei diesem
Flächeninhalt
788,4 Zentner
on ist unvor-
ußerordentliche,
sten Schneefall
Menge Kohle
elangt.

a Fried. Krupp
e und Arbeiter
stahlfabrik, in
ltung, vom 18.
nzeit von 25
en. In einer
estversammlung
aß die Wohl-
durch ein Er-
illen vermehrt

ift Heren Karl
en.
t.
aldreichen Um-
em entfehlchen
bei Darmstadt
von 25. Feld-
Die Inassen
Trott zu Solz
b. Die übrigen
ich verkehrt und
Das Unglück
ens nicht funk-

nts von Reden,
von Reichenau.
ll der von den
fahrt her defekt

da wo sich am
tte, wieder ein
um, wobei ein
te ein Mädchen

egsministeriums.)
n Kriegsministe-
hundertjahrfeier.
Kriegsministerium
Opernhause bei-
wird.
bmörderin.) Um

sich Mittel zum Besuche eines Ballfestes zu verschaffen, hat ein junges Mädchen in Charlottenburg einen Mordversuch an einer Frau verübt. Die 16jährige Behnke, bei der Frau des Kellners Vandomir, begab sich am Sonnabend in die Kellnerwohnung des Nebenhauses zu der Gemüsehändlerin Jahn und bat diese, ihr einen Hammer zu leihen. Raum hatte sie dieses Instrument, als sie der Frau Jahn Schläge damit versetzte und diese so schwer verletzte, daß sie zu Boden sank. Das Mädchen ging dann hinaus und ließ die schwerverletzte Frau liegen. Hausbewohner haben das Mädchen der Polizei übergeben.

Prag, 1. März. (Deutsche und Tschechen.) Gestern vormittag kam es auf dem Wenzelplatz wieder zu Zusammenstößen zwischen Deutschen und Tschechen. Der Platz mußte durch Polizei und Gendarmerie geräumt werden.

Petersburg, 1. März. (Ein kalter Wasserstrahl nach Serbien.) Die russische Regierung hat an die serbische Regierung eine Depesche gerichtet, in der sie ihr den Rat gibt, sich von der Forderung territorialer Kompensationen vollständig loszusagen und die Entschließung der Großmächte abzuwarten. In diesem Sinne wird demnächst ein offizielles Komunique erscheinen, in welchem der Standpunkt der russischen Regierung ausführlich klar gelegt werden soll.

Standesamts-Nachrichten.

Annen.

Geburten:

1 Sohn: Kaufmann Sigmund Rosenthal, Bergm. Heint. Herbert, Bergm. Aug. Schriever, Invalide Heint. Rüper, Tagel. Joh. Krebs.

1 Tochter: Steiger Aug. Rasche.

Aufgebote:

Bergmann Albert Diehl und Johanne Biedebach, Annen und Kirchhörde, Conditor Aug. Hesseberg und Anna Pferde- kämper, Brakel und Annen, Dachdecker Heint. Schäfer und Anna Schnaut, Annen, Bergm. Emil Pläß und Adelheid Schulte, Annen und Witten, Bergm. Heint. Christ. Wohlfahrt und Luise, Wilhelmine Schneider, Annen und Stockum.

Eheschließungen:

Wirt Friedrich Blankenagel und Maria Baust, Annen, Bergm. Friedrich Meier und Wm. Guft. Elias, Elise geb. Pläß, Annen.

Sterbefälle:

Wilh. Klüssener, 6 Jahre 323 Tage. Emil Scheibelhut, 8 Jahre 70 Tage. Maria Engling, 79 Tage. Heint. Schriever, 3 Tage. Wilhelm Baumann, 30 Tage.

Mehrere Lokalberichte, u. a. Landwehr- und Krieger- verein, Turnverein Jahn und freiw. Feuerwehr in nächster Nr. D. R.

Dr. Stockmann's Eisenpillen gegen Bleichsucht, Blut- armut und Schwächezustände aller Art sind ein seit mehr denn 45 Jahren rühmlichst bewährtes Eisenpräparat, und seit 1900 vom kaiserlichen Patentamt Berlin mit der Schutzmarke „Ferra- mat“ versehen.

Dr. Stockmann's Eisenpillen Ferramat[®] erfreuen sich dank ihrer glücklichen Zusammensetzung und ihres hohen, in leicht resorbierbarer Form befindlichen Eisengehalts wegen seines aus-

gezeichneten Rufes. Infolge ihrer prompten Wirksamkeit überall beliebt und in den verschiedensten Gegenden des In- und Aus- landes eingeführt, haben sich diese Dr. Stockmann'schen Eisen- pillen Ferramat um so leichter eingebürgert, als der Name des nunmehr verstorbenen Erfinders weit über die Grenzen seiner Wirksamkeit hinaus bekannt und in medizinischen wie in Laien- kreisen sich einer ganz besonderen Hochachtung erfreute.

Dr. Stockmann besaß durch seine wissenschaftliche Ausbil- dung ganz hervorragende Kenntnisse auf dem Gebiete der Arznei- stoffe, indem er sich vor seinem ärztlichen Studium zunächst der Apothekerlaufbahn zuwandte. Infolge seiner Verdienste und aufopfernden Tätigkeit wurde von der Stadtbehörde Reichenbach i. V. eine der Hauptstraßen mit seinem Namen belegt. Er wendete diese Pillen in seiner langjährigen Praxis stets nur mit dem besten Erfolge an.

Dr. Stockmann's Eisenpillen Ferramat enthalten neben reinem Eisen noch Bitterstoffe und Gewürze, so daß sie, im Gegenfatz zu anderen Eisenpillen, den Appetit anregen und die Verdauungstätigkeit nicht störend beeinflussen. Sie wirken direkt auf die blutbildenden Organe, stellen wieder eine reguläre Blut- mischung her und beseitigen damit die so lästigen Beschwerden der Bleichsucht, wie Kopfschmerzen, Schwindel, Mattigkeit und Unlust zu jeder Arbeit.

Nach mehrwöchentlichem Gebrauch dieser Pillen gewinnt daher der Organismus seine Festigkeit zurück und neues Leben kehrt in die erschöpften Glieder. — Zu haben in allen Apotheken.

Sie ist doch die beste,

so urteilen über MAGGI's Würste alle, welche einmal eine Nachahmung ver- sucht haben. Man ver- lange daher stets das echte MAGGI mit der Schutzmarke Kreuzstern.

Magen- und Darm- kranke bedürfen vor allem einer leicht verdaulichen Nahrung, wie z. B. der Milch, welche der Zusatz von „Kreuzstern“-Kindermehl im Magen feinstöckiger gerinnbar und dadurch leichter verdaulich macht, wodurch Sodbrennen und Katarrhe vermieden werden.

Knorr's Hahn- Macaroni

übertreffen alle deutschen und fremden Fabrikate durch saubere Herstellung und appetitliches Trockenverfahren, welche hohen Wohlgeschmack und schönstes Aussehen gewährleisten.

Jedes Paket enthält 1 Gutschein für Knorr-Sos.



Dr. Mellinghoff's Cognac, Rum-, Likör-, Limonaden- und Punsch- Essenzen

In Originalflaschen à 75 Pfg. sind, wie jeder Kenner der Verhältnisse weiß, die besten, im Gebrauch die ausgiebigsten und bewährtesten. Man wolle Nachahmungen zurückschicken.

„Die Gotische Destillierkunst für Jedermann“ welche über 100 Rezepte enthält, ist bei den Verkaufsstellen umsonst erhältlich oder auf Wunsch umsonst a. franco von der Essenzfabrik

Dr. Mellinghoff & Cie., Bückeburg

Dr. Mellinghoff's Essenzen sind zu haben:

In Annen bei Otto Blumberg, Emil Haarmann, Th. Wilke und Herm. Wilke.

GROSSE-Modenwelt
Tonangebend
Unerreicht!
Riesen-Schnittbogen.
Abonnem. bei allen Postanstalt. u. Buchhandl.
Farbenprächtige Colorits.
Gratis-Probennummern bei John Henry Schwerin, Berlin W.
Achten Sie genau auf Titel-

Rechnungsformulare empfiehlt Fritz Küchling.

Opportunität und Franko
senden wir auf Wunsch acht Tage hindurch die „Berliner Abendpost“ an alle, die eine interessante, dabei aber billige Tages-Zeitung aus der Reichshauptstadt neben ihrem Lokalblatt halten möchten. — Schreiben Sie nur eine Postkarte an die „Berliner Abendpost“, Berlin SW 68, Koch-Strasse 23-25. „Berliner Abendpost“ mit den bei- lagen Deutsches Heim, Kinderheim, Gerichtssaal, dem Kurszettel sowie der Verlosungsliste monatl. 60 Pfg. bei der Post



Sunlicht Seife

verwenden alle Frauen, denen es an der Erhaltung ihrer Aussteuer gelegen ist! Die Milde und Reinigungskraft dieser Seife ist unübertroffen, denn sie ist reine Seife und nur diese bietet Garantie gegen die vorzeitige Abnutzung der Wäsche! Chemische Waschmittel zweifelhafter Art sind daher zu vermeiden!



Eine Wohltat

Ein 10 Pfg.-Paket reicht für etwa 20 Tassen! Nur echt in geschlossenen Paketen mit Bild des Pfarrers Kneipp.

für jeden, der angestrengt arbeitet, ist ein gesundes Haus- getränk. Rathreiners Malzkaffee ist bekömmlich, von würzig kräftigem Wohlgeschmack und kostet wenig.

Korsetthaus B. Eisenberg, Bahnhofstr. 61 Witten, n. d. Post.

Fernruf 833.

Reichhaltiges Lager vom einfachsten bis zum elegantesten Genre.

Korsetts in allen Weiten von Mk. 1.25 an.

Reform-, Sport- u. Kinder-Korsetts

ohne Stangen. 385

Massanfertigung — Korsettwäsche

Reparaturen schnellstens.

Auswahlsendungen bereitwilligst und portofrei.



+ Dankbarkeit +

Lungen- und Asthmaleidenden,

„Ich danke alle, die an Drogen, Kuren und Schilddrüsen-Operationen, Atem- apparate, Inhalatoren und Bronchialkuren u. s. w. zu denken, mir in ihrem eigenen Interesse, mich mit der einfachen und billigen, leicht zu gebrauchenden, in der Praxis bewährten, auf der Kurenschule in Wiesbaden, bei dem Herrn Dr. Kneipp, erhalten wurde.“ N. B. Es wurde sich nicht um ein Geheimmittel oder einen kostspieligen Apparat. Ad. Böbeling, Lehr- u. San-

Veteranen-Verein — Annen. —

Sonntag, den 7. März nachm. 6 Uhr

General-Versammlung

Tagesordnung:

Vorstands- pp. Wahlen

Beschließungen

Pünktliches und zahlreiches Er- scheinen erwartet

Der Vorstand.

Die Beleidigung, die ich gegen den Buchdrucker Heint. Schulte ausgesprochen habe, nehme ich hiermit mit dem Ausdruck des Be- dauerns zurück und warne vor Weiterverbreitung

Henriette Pferdeköpfer.

ff. grüne Seringe 5 Pfd. nur 32 Pfg. pr. holl. Vollheringe Dgd. nur 35 Pfg.

Allgem. Konsumanstalt

Wismarsstraße 20a.

Automobilführer

Technikum „Elektra“

Dortmund, Westerblickstr. 28

bildet jedermann z. Berufsauffeuer aus.

Kurse für Berufsauffeuer, Auto- mobil-Monteur, Ingenieure.

— Größtes, bestempfohenes Institut. — Eigene Lehrwerkstätte. Staatl. Prüfung.

Eigene Stellungsvermittlungszentrale

Gute Stellen werden nach Be- rufststellung zugeteilt.

2848

Prospr. frei. Von Behörd. empf.

Salamiwurst

bestehend aus Rof. und Schweinefleisch, gute, hart geräucherte Aufschnittware, ver- sendet das 10 Pfd.-Postpaket ab hier für Mk. 4.00 bei Vor- einzahlung des Betrages oder Nachnahme

Wurstfabrik von A. Radloff

Dirschau, Westpreußen.

Gebrauchter

Pferdeschlitten

billig abgegeben.

Ernst Eckardt,

Annen, Oststraße 10.

Morgen, Mittwoch, auf dem Marktplatz Annen großen u. kleinen frischen Schellfisch sowie ff. große grüne Seringe hat billig abgegeben Möller, Annen.

Mitesser Zucker's Patent

Medizinische Seife

„Zucker's Patent“

Medizinische Seife

„Zucker's Patent“

Medizinische Seife

„Zucker's Patent“

Medizinische Seife

„Zucker's Patent“

Medizinische Seife

„Zucker's Patent“

Medizinische Seife

„Zucker's Patent“

Medizinische Seife

„Zucker's Patent“

Medizinische Seife

„Zucker's Patent“

Medizinische Seife

„Zucker's Patent“

Beilage zur „Annener Zeitung“.

Nr. 26. 1909.

Dienstag, den 2. März.

25. Jahrgang.

Bergarbeiter-Demonstrationen.

Aus dem Ruhrrevier, 28. Febr. Um vor der nahenden Entscheidung über das Schicksal der Berggegnovelle noch einmal mit voller Schlagkraft auf die öffentliche Meinung einzuwirken, hatte die organisierte Bergarbeiterschaft, soweit sie sich im sogenannten alten Verbande verkörpert, auf den heutigen Sonntag in allen deutschen Bergrevieren Demonstrationsversammlungen anberaumt, in denen der auf dem Berliner Bergarbeiterkongress erhobene Ruf nach vermehrtem Bergarbeiterschutz laut nachhalle. Von den rund 80 Versammlungen, die in Frage kamen, entfielen auf das Ruhrkohlenbecken allein nahezu die Hälfte. Die Versammlungen im Bochumer Schützenhof, in der Hoberburg in Dortmund und im Postischen Saal in Essen waren von Tausenden von Teilnehmern besucht. Die Ausführungen der Redner über die Sicherheitszustände in den Grubenbetrieben, über die Notwendigkeit eines besseren Schutzes von Leben und Gesundheit in den Gruben und insbesondere über das System einer durch die Arbeiter selbst besorgten Grubenkontrolle deckten sich im Großen und Ganzen mit dem, was darüber auf dem Berliner Kongress zu Anfang dieses Monats gesagt worden ist. Sehr scharf kritisierte man in allen Versammlungen die Halbheit, die in dem von der Regierung vorgeschlagenen System der Sicherheitsmänner liege. Eine Grubenkontrolle in dieser Form bedeute gar nichts und müsse von vornherein zurückgewiesen werden. Wollte man die berechtigten Forderungen der Bergarbeiterschaft erfüllen, so könne das durchgreifend nur durch ein Reichsberggesetz geschehen. Allenthalben gelangte eine längere diesbezügliche Resolution zur Annahme, die dem Abgeordnetenhaus unterbreitet werden soll.

Des weiteren beschäftigte man sich in den Versammlungen mit der von agrarischer Seite empfohlenen Besteuerung der Kohlenproduktion. Hierzu wurde folgender Beschluß gefaßt:

„Die heutige Bergarbeiterversammlung erklärt sich mit Entschiedenheit gegen den von agrarischer Seite gemachten Vorschlag, zur Beseitigung des Reichsfinanzdefizits eine Kohlensteuer (50 Pfg. pro geförderte Tonne) einzuführen. Wie die Machtverhältnisse in der Bergwerksindustrie heute liegen, würden die ganz außerordentlich stark kartellierten und syndizierten Werksbesitzer ohne Schwierigkeiten entweder durch Sinauffezung der Kohlen-, Koks- und Brikettpreise oder durch Lohnreduzierungen die Kohlensteuer auf die Konsumenten oder auf die ohnehin schon mit Lohnkürzungen, Feierschichten und Entlassungen bedachten Grubenarbeiter abwälzen. Das ist übrigens schon von den Werksbesitzerorganen unverhohlen angekündigt worden. Die Kohlensteuer würde also in Wirklichkeit nicht von den Werks-

besitzern getragen werden, sondern sie wäre eine neue indirekte Belastung des Volkes, die gerade den ärmsten Haushalt am empfindlichsten trafe. Die Versammlung fordert den Reichstag auf, alle den Lebensunterhalt der breiten Volksmassen weiter verteuernenden Steuern abzulehnen und nur solche zu bewilligen, die in direkter und für die Reichsbedürfnisse ausreichender Weise die besitzenden Volksschichten belasten.“

Die Wassernot in der Altmark.

Die Kaiserin wird am morgigen Dienstag das Hochwassergebiet in der Altmark besuchen und zu diesem Zweck in Osterburg eintreffen. Das Wasser fällt, seitdem es gelungen ist, einen Durchbruch des angesammelten Eises herbeizuführen in der überschwemmten Niederung, aber es wird immer noch mehrere Wochen andauern, bis alles abgelassen ist. Die Besitzer der überfluteten Häuser kehren zahlreich dorthin zurück, obwohl es oft nicht ratsam erscheint, zwischen den nassen Wänden oder auf den Böden zu hausen. Aber der Landmann bleibt nun einmal seinem Anwesen nicht länger, als nötig fern, um nach dem Rechten sehen zu können. In den Häusern hatte sich verschiedentlich Wild angehäuft, wie Hasen, Fasanen, Rebhühner, die in den Ställen nach Nahrung suchten. Auch in der Weichsel-Niederung befürchtet man Hochwasser; hoffentlich geht alles dort gut ab.

Provinzielle Nachrichten.

Düsseldorf, 27. Febr. (Artillerie-Jubiläum.) Gestern morgen feierte die erste Batterie des 1. westfälischen Artillerie-Regiments Nr. 7 hierseits das Fest ihres 100-jährigen Bestehens. Die Batterie befindet sich seit 1905 hier in Garnison.

Geln, 28. Febr. (Vom Fastnachtstrubel in den Tod.) Der Arbeiter Knupperg, als er am Fastnachtsdienstag nach Hause kam, laut zu beten an und erhängte sich dann am Türpfosten, während sein Bruder hinter dem Ofen saß und schlief.

Nedemebbruch (Kr. Kleve), 28. Febr. (Hohes Alter.) Hier starb die hochbedachte Frau Witwe Matthias Pöen, geborene Maria Hoghoff, fast 102 Jahre alt. Sie war geboren am 1. Mai 1807.

Verschiedenes.

— Neue Messerstechereien sind in Berlin noch nicht wieder vorgekommen. Die Sensationslust, die solche Gerüchte ausprengt, wird freilich noch schwerer zu dämpfen sein, wie das Messerstechen selbst.

— Die Bluttrache ist in Italien noch nicht ausgestorben.

In Copua erstach ein junger Mensch den Geliebten seiner verheirateten Schwester um die Familienehre wieder herzustellen. In Rockamena bei Palermo erschossen städtische Oppositionsmänner den Bürgermeister und einen Stadtrat. — Wegen Schulden erschoss sich der Sohn des reichen New-Yorker Fabrikanten Ruseffen.

— Vom einfachen Holzarbeiter bis zum Bürgermeister gebracht hatte es das Oberhaupt der Stadt Naumburg in Hessen. Das war gewiß strebsam. Aber löblich war seine Amtsführung nicht, denn wegen Bestechungen und sonstiger Vergehen erhielt er jetzt sechs Wochen Gefängnis.

— Der zweite Verurteilte im Berliner Marine-Prozess Berger, Schriftsteller Jlgstein, der geflohen war, will sich zur Abbitte seiner Strafe von 6 Monaten stellen, sobald er verschiedene Privat-Angelegenheiten erledigt haben wird.

— Acht Millionen hat eine internationale Einbrecherbande in West-Europa zusammengekauft, bis ihr jetzt in Lyon das Handwerk gelegt und sie verhaftet ist.

— Verwünschtes Pech hatte ein Berliner Spitzbube, der ein gestohlenes Fahrrad einem dortigen ihm begegnenden Herrn billig zum Kauf anbot. Er war aber auf einen Geheimpolizisten, der ihn unverzüglich festnahm, gestoßen. Ich Zürich wurde ein Duzend Anarchisten verhaftet, die zahlreiche Uhren-, Juwelen- und Banknoten-Diebstähle verübt hatten. Auf dem oberösterreichischen Bahnhofe Kandrin holte die Polizei einen Kerl aus einem Reisekorb heraus, der sich mit diesem im Gepäckraum hatte einschließen lassen, um besser stehlen zu können.

— Von einer umfallenden kleinen Arbeits-Lokomotive zerquetscht wurde in dem Berliner Vorort Mariendorf ein Streckenarbeiter. Der Bischof von Nantes in Frankreich wurde von einem Straßenbahnwagen überfahren jedoch nur leicht verwundet.

— Der tolle Wolf, der heute nur noch in der bekannten Geschichte existiert soll sich in der Siwoa Morene in Spanien wieder einmal in Wirklichkeit gezeigt haben. Er hat einen Holzhauer bis auf den Tod zerfleischt und auch noch einen zweiten Mann gebissen, bevor er erschlagen werden konnte. Die Bevölkerung ist sehr aufgeregt, weil sie fürchtet, der Wolf habe auch Tiere gebissen. In diesem Winter sind viele Wolfsgeheulen erzählt; zum Glück waren aber die allermeisten, oder wohl gar alle, nicht wahr.

Spielplan des Dortmunder Stadttheaters.

Mittwoch, den 3. März. Anfang 7 1/2 Uhr. Volkstümliche Preise. „Hamlet, Prinz von Dänemark.“ Trauerspiel in 5 Aufzügen von W. Shakespeare.

Donnerstag, den 4. März. Anfang 6 1/2 Uhr. Opernpreise. „Tristan und Isolde.“ Handlung in 3 Aufzügen von Richard Wagner.

Die Juwelen des Barons.

Kriminal-Erzählung von Fritz Reutter.

14

(Nachdruck verboten.)

„Und wo ist Adelheid?“ fragte Rudolf.
„Sie kommt auch nicht zu Tisch,“ antwortete Elsa. „Sie hat Kopfschmerz und hat sich gelegt. Sie trug mir auf, dir zu sagen, daß sie dich heute abend noch ganz besonders zu sehen wünsche, da sie morgen abreise, und wenn sie sich etwas besser fühlt, hofft sie gegen neun Uhr im Bibliothekszimmer zu sein. Sie sagte, sie würde auf alle Fälle erscheinen.“

Nachdem so Rudolfs leicht begreifliche Kengstlichkeit über das Befinden seiner Braut beschwichtigt war, begann das Essen — eine ungemütliche Mahlzeit. Fast niemand sprach ein Wort. Selbst ich, der ich sonst nicht leicht um ein Wort verlegen bin, schwieg.

Elsa aß kein Bissen und ihre Hand zitterte so sehr, als sie sich ein Glas Wasser einschenkte, das sie es aufs Tischtuch schüttete. Ich sah, wie Karl sie verstohlen beobachtete, und mehr und mehr drängte sich mir die Ueberzeugung auf, daß Adelheid recht habe, und daß Elsa über den geheimnisvollen Diebstahl mehr wisse, als wir ahnten. So wollte und mußte ich noch an diesem Abend mit ihr reden.

„Es ist bitter kalt,“ sagte endlich Rudolf, als wir beim Dessert angekommen waren. „Es beginnt wieder zu schneien und zu stürmen.“

Tatsächlich heulte der Wind mit unheimlichem Seufzen um das große Haus.

Wenn der Wind so ächzt, kommt immer Schnee,“ sagte Karl, nur um etwas gesagt zu haben. „Wir haben Ostwind. Ja gewiß,“ fügte er nach einer Pause hinzu, „da hört man den Achtuhrzug. Heute ist er mindestens um eine Viertelstunde verspätet. Man hört ihn ganz klar und deutlich, trotzdem die Station fünf Kilometer weit entfernt ist; man hört ihn aber auch nur, wenn der Wind von Osten her bläst.“

„Aber fünf Kilometer sind's auch nicht, Karl,“ warf Rudolf dazwischen.

„Jedenfalls braucht man eine Stunde vom Bahnhof bis hier herauf und meinetwegen fünfzig Minuten von hier bis zum Bahnhof hinunter,“ erwiderte Karl, und so verstrich die Essenszeit unter gleichgültigem Gerede.

Als wir später ins Musikzimmer kamen, fanden wir dort Elsa am Tische sitzend und in einem Buche lesend. Sie blieb regungslos sitzen, ihre Augen auf das Buch geheftet; aber nach einiger Zeit bemerkte ich doch, daß sie nie ein Blatt umwendete. Karl las die Zeitung, hatte aber, wie mir schien, immer seine Augen auf Elsa gerichtet, und ich selbst blickte in mein Abendblatt, las aber gar nichts; denn ich beobachtete die beiden. Die konnte ich allein und ohne Karls Vorwissen mit Elsa reden?

Zuletzt öffnete Rudolf die Türe des Musikzimmers und streckte den Kopf herein: „Ist Adelheid noch nicht heruntergekommen? Es ist ein Viertel nach neun Uhr. Elsa, würdest du nicht so gut sein und einmal nachsehen, ob sie überhaupt kommen will.“

„Sie wird sicherlich kommen!“ erwiderte Elsa, ohne die Augen von ihrem Buch zu erheben. „Sie sagte, sie müsse dich sehen.“

Rudolf schloß die Türe hinter sich und von neuem suchte sich jedes in seine Lektüre zu vertiefen. Nachdem zehn Minuten verlossen waren, erschien der ungeduldige Liebhaber wieder unter der Türe.

„Jetzt ist's halb zehn Uhr,“ sprach er in beleidigtem Tone. „Bitte, Elsa, sieh doch einmal nach. Mir scheint, als wolle sie gar nicht mehr kommen. Vielleicht ist sie krank.“

Elsa ließ sich erweichen, legte das Buch beiseite und verließ das Zimmer. Rudolf begab sich in das Bibliothekszimmer zurück, während wir schwiegen. Bald kehrte Elsa zurück. Sie war bis auf die Lippen blaß und ihre Stimme zitterte, als sie sagte: „Sie ist nicht zu Bett gegangen, denn in ihrem Zimmer brennt noch ein Licht; sie gab mir aber auch keine Antwort, als ich klopfte, und die Türe ist geschlossen.“

„Das alles ist aber doch kein Grund, damit du so verstört und geistig hierher zurückkommst,“ sagte Karl. „Selbst wenn Adelheid etwas Kopfschmerz hat, kannst du das doch mit aller Seelenruhe ertragen. Mein liebes Kind, auf der Bühne spielst du besser als hier. Du hast etwas auf dem Herzen. Junge Mädchen in deinem Alter verschütten doch das Trinkwasser nicht bei Tisch und essen keinen Bissen, wenn sie nicht einen triftigen Grund dafür haben. Was gibt's Elsa? Was hast du?“

Elsa sank auf einen Stuhl nieder und bedeckte ihr Antlitz mit den zitternden Händen.

„Dacht' ich's doch,“ sprach Karl, kniete neben ihr nieder und faßte sie zärtlich bei der Hand. „Komm, Elsa, sage mir, was du hast.“

„Ich wage es nicht.“ Und sie wandte ihr Gesicht weg und versuchte ihre Hand loszulösen, die Karl aber um so fester faßte.

„Ist's etwas von dem, was heute nacht vorgefallen ist?“ fragte er mit einer Stimme, die zwar freundlich und milde klang, aber doch auf Antwort wartete.

„Ja.“

„Und weißt du, daß man mich im Verdacht hat?“

„Dich, Karl? Nun und immer!“ rief sie aufstrebend.

„Ja mich. Mein eigener Vater verdächtigt mich. Wenn du also etwas weißt, Elsa — und ich sehe wohl, daß du etwas weißt — so ist es deine Pflicht, es mir zu sagen und uns zu helfen, dieses Geheimnis zu durchdringen.“

Er hatte ihre Hand losgelassen und war aufgestanden.

„Ganz Gewisses weiß ich nicht,“ erklärte sie, „aber — aber wir werden es bald erfahren. Adelheid weiß es und sie wird es Rudolf mitteilen.“

„Fräulein Adelheid!“ rief ich. „Nach Tisch wußte sie aber noch nichts; denn sie fragte mich selbst darüber.“

„Seitdem aber muß sie alles erfahren haben,“ fuhr Elsa fort. „Vor dem Abendessen begab ich mich auf ihr Zimmer, um den Fächer, den ich ihr geliehen hatte, zurückzufordern. Da war sie im Begriff zu packen und der Zimmerboden war mit Packpapier und Paketen bedeckt. Sie gab mir meinen Fächer, fuhr aber unterdessen fort zu packen und zu reden; auf einmal bat sie mich, die ihr auf dem Toiletentisch stehende Handschuhschachtel reichen zu wollen. Ich erfüllte ihren Wunsch und dabei fielen meine Augen ganz zufällig auf ein Stück Papier, das neben vielen anderen lag, und sofort erkannte ich in ihm jenes seine ausländische Packpapier, in welches der diamante Halbmond eingewickelt war, als uns Oberst Lienholdt zum erstenmal die Juwelen zeigte. Ich hätte dem allen keine weitere Aufmerksamkeit geschenkt, wenn ich nicht daneben zwei Perlen bemerkt hätte, derenwegen mir General von Mostke einen leisen Verweis gegeben hatte, ich solle sie nicht aus ihrer Fassung reißen. Ihrer erinnerte ich mich ganz genau. Es entfuhr mir jedenfalls ein Ausruf des Erstaunens; denn Adelheid wandte sich plötzlich rasch um und fragte mich, was ich hätte. Da ich nicht gleich antwortete, hielt sie mit dem Backen inne und kam an den Tisch heran. Mit dem ersten Blick erfaßte sie auch, was ich entdeckt hatte. Ich wurde feuerrot und sie erblaßte.“

„Es ist mir nicht recht, daß du das gesehen hast,“ sagte sie endlich ganz ruhig und nahm das Papier in die Hand. Es sollte niemand etwas davon erfahren, bis ich es Rudolf gezeigt hätte. Weißt du auch, wo ich es gefunden habe?“ fragte sie mich und blickte mich mit stehenden Augen an. Ich schüttelte ratlos den Kopf; denn ich schämte mich des in mir aufkeimenden Argwohns zu sehr, als daß ich hätte ein Wort hervorbringen können. „Es tut mir recht leid,“ fuhr Adelheid dann fort; aber meine Pflicht verlangt von mir, daß ich Rudolf nun alles sage, was auch die Konsequenzen davon sein mögen. Ich habe es mir lange überlegt; aber es ist das Beste, wenn er es erfährt. Nach dem Abendessen will ich es ihm zeigen,“ und damit steckte sie das Kleinod in die Tasche und fing an zu weinen. Ich wußte nicht mehr, was ich tun sollte; diese Entdeckung hatte mich ganz verwirrt und sprachlos gemacht. Glücklicherweise erklang der Gong zum Abendessen und ich eilte der Türe zu, als sie mich energisch zurückrief.

„Ich kann nicht zum Essen hinunterkommen,“ sprach Adelheid. „Wenn mich Rudolf mit verweinten Augen sieht, so ärgert er sich. Sage ihm lieber, ich werde um neun Uhr ins Bibliothekszimmer kommen und wünsche ihn ganz besonders zu sehen; sage ihm aber nicht, um was es sich handelt. Auch wäre es mir recht, wenn er die Sache vor allen anderen zuerst erfährt.“

Von neuem begann sie zu weinen, und ich überredete sie, sich aufs Bett zu legen und auszuruhen; ich breitete einen Schal über ihr Gesicht und verließ sie so und kam zu spät zum Essen.“

(Fortsetzung folgt.)

Die An-
Dienstag,
Begrüßung
u.
Ne
Die r
Das selbst
daß es bei
wenn es an
Communika
Gerechtigkeit
überzeugt
Europas
Regierung
rückhaltlos
oft sehr v
habe bish
und wünsch
gierung et
wärtigen
unterstützt
einen Sch
Par
meldet sein
Vorschläge
abzugeben
und eine
Auffassung
vention d
De
kommt an
Minister
Pariser V
Par
wanowitsch
„Wir ha
beugen u
den Fried
stche un
Weiter v
seine An
hatte er
Nach
durch eig
communi
Die Auf
die Wen
daß Ser
sondern
welcher
Weise v
immer a
sei der
teile für
über mi
ganze
Ungarns
wurde g
vorgehol
haus in
gierung
die aus
England
müsse d
schaftlich
Re
der Be
Einigun
Danach
von 12
Rußlan
in Höh
zöfisches
ausgeze
Morgen
Palcha
R
von S
mit de
banesiff
R
überall
Lond
schafts
Schiffs
auf De
D
etats d
Tage
angede
große
Dormi
in De
zwischen